

Johannes Dientzenhofer und das von Lochner-Heußleinsche Schloß in Bad Kissingen (Schluß.)

Von Dr. Karl Lohmeyer, Direktor des Kurpfälzischen Museums in Heidelberg

Die Bilder aber des alten Geschlechtes der Heußlein blicken noch heute von den Wänden des Schlosses zu uns herab und kostbare erhaltene Silberarbeiten künden ihren alten Reichtum, vorab ein schlanker Willkomm, ein Prunkbecher mit ihrem Wappen aus der Renaissancezeit. Und zwischen ihnen grüßen die Gemälde der Fürstbischöfe von Würzburg und Bamberg, oft von vorzüglichen Meistern der Barockzeit gemalt. Über dem Kamine des Saales hängt der Kurfürst von Mainz, Friedrich Karl von Erthal aus dem letzten Viertel des Jahrhunderts, selbst der Familie verwandt. Das war der Kurfürst, der den alten Mainzer Prunkgarten der Favorite am Rheinufer weiter ausschmückte, und auf den eine Dame am Hofe, dem alten rheinischen Antiquarius nach, einen besonders großen Einfluß und so auch auf die Erweiterung der Favorite hatte. Als nun einmal ein neuer Gesandter des Königs von Frankreich nach Mainz gekommen war, und das erstemal mit dem Kurfürsten speiste, begann dieser an der großen Tafel, stolz auf seinen Garten die Unterhaltung mit den Worten: „Avez-vous vu ma Favorite?“ und der Franzose, von Versailles gewöhnt, derartiges mit der nötigen Grazie zu behandeln, aber nicht bedenkend, daß er an einem geistlichen Hofe war, wo doch immer noch einige Zurückhaltung geboten schien, antwortete: „Parfaitement, votre Eminence, j'ai soupé hier avec elle“ und verwechselte die Favorite mit der Favoritin, die er wohl wegen ihrer Wichtigkeit im Staate schon vor dem Fürsten besucht hatte.

Wir haben gehört, wie sich der 1707 begonnene Bau des Kissingener Schlosses in seiner völligen Vollendung bis weit in das zweite Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts hinein gezogen hat, wir haben seinen Baumeister kennengelernt, und dabei interessiert uns die Tatsache der neuen Feststellung ganz besonders, weil wir hier einmal ein ganz sicheres Bauwerk seiner Hand besitzen, bei dem sich keinerlei kollektivistische Bautätigkeit, wie sonst bei seinen Werken geltend macht, so daß wir seine Kunst einmal völlig rein vor uns haben und genießen können.

Sonst ist es ja gerade dieses kollektivistische Zusammenarbeiten bei vielen Schloßbauten, das ein Zuschreiben an einzelne Meister erschwert, so auch bei einem Hauptwerke wie Pommersfelden, wo der Gesamtplan mit den besonders wichtigen Gartenanlagen ohne Frage in Mainz von dem Schönborner Kurfürsten zusammen mit Welsch und Erthal erfunden wurde. Hier etwa zeigt sich die Kunst Dientzenhofers hauptsächlich beim

Aufbau der Hoffront, schaut im Innern wohl noch beim großen Saal durch, während an der Gartenfront schon Wiener Einflüsse bei der Gliederung des Mittelbaues hineinspielen, Einflüsse, die von Johann Lukas von Hildebrandt, dem kaiserlichen Hofingenieur, ausgehen, der dann dem auch von Mainz schon geplanten ersten großen Treppenhaus in fränkischen Landen seine heutige malerisch-prunkende Gestalt durch das Anfügen der prächtigen inneren Galerie gegeben hat und auch sonst noch Einfluß gewann. Hierzu kommen dann die in der Wirkung für das Ganze besonders eindrucksvollen ovalen Stallungsbauten von Welsch, das architektonisch Wertvollste am äußeren Bau.

Auch bei dem weiteren größeren Schloßbau Dienzenhofers, bei der Löwensteinschen Residenz in Kleinheubach am Main, macht sich eine westliche akademische Kunst Rouge de la Fosse's, des Darmstädter Hofingenieurs, geltend und noch ein anderer Umstand erschwerte das Feststellen der Kunstweise des Johann Dienzenhofer, da sie zwischen Barock und Klassizismus schwankte.

Aus Italien zurückgekehrt, war er beim Fuldaer Dom römischen Klassizismus in der Art des Fontana geneigt geworden; in einer gewissen Kühle erhoben sich auch seine Schloßbauten der Zeit von Fulda bis Kissingen. Das Beispiel seines Mainzer und Bamberger Oberbaudirektors M. von Welsch scheint ihm dann wieder Mut eingehaucht zu haben, jugendlich östlich und böhmisch zu kommen, und der Vorstoß, wie er von Wien aus gegen den Klassizismus vorgenommen wurde, seine Reise nach Wien, die er während des Pommersfelder Schloßbaues zu Hildebrandt unternahm, mag ihm dazu an den Bauten der Residenz die böhmischen Jugenderinnerungen geweckt haben und so entstehen seine schönsten Bauten nun erst um 1715 herum. Ich glaube dazu, daß sich ein unmittelbarer Einfluß damals auch noch in Franken von Prag aus, etwa der seines Bruders Christoph Dienzenhofer geltend gemacht hat; daß er auf Banz seinen Einfluß ausübte und die böhmische Verwandtschaft und Abhängigkeit der Konfordia am Wasser zu Bamberg, jenes fröhlich distinguierten Werkes des Johannes, habe ich ja auch des öftern schon nachdrücklich betont. Und diese allgemeinen böhmischen Einflüsse haben sich sehr zum Vorteile auch auf die Abtei Ebrach und ihre Curie Burgwindheim ergossen und auch weiterhin bis ins Würzburgische und bis an den Rhein ja bis zur Mosel- und Saargegend ihre Einwirkungen ausstrahlen lassen, die lange zum festen Bollwerk gegen den französischen Klassizismus in diesem ihm besonders ausgelieferten Grenzlande geworden sind.

Und so war es ein Unrecht, daß der Mainzer Kurfürst Lothar Franz, völlig schon dem westlichen Klassizismus verfallen, es allzu leicht genommen hat, als es einmal um 1720 hieß, eine giftige Seuche wolle den Johannes Dienzenhofer in Bamberg hinweg nehmen.

Der allzufrühe Tod des letzten Schloßherrn von Kissingen, des Reichsfreiherrn Karl Lochner von Hüttenbach genannt Heußlein von Eussenheim, der an Weihnachten 1927 plötzlich erfolgt ist, hat nun auch zur Folge gehabt, daß dieses kleine aber doch wichtige fränkische Kulturzentrum, wie es segensreich vom Patronatsitze des Geschlechts auf Kissingen bis zu seinem Ausgang die Ausstrahlungen entsandte, jäh

seinem Ende sich zuneigen mußte. — Eine alter Kultur nicht günstige Steuerpolitik hat ihm das Ende bereitet und wie hier wird noch manches köstliche und unersehbare Gut zugrunde gehen, wenn nicht bald die Erkenntnis kommt, welche Volkswerte wir nacheinander vernichten.

Immer mehr droht eine Zeit zu kommen, in der wir schließlich die kostbarsten Güter und das künstlerische Schaffen unserer Vorfahren am besten in Amerika kennenlernen und studieren werden.

Diese unabänderlichen Folgen, die er voraussah, haben dem Schloßherrn die letzten Jahre getrübt, der selbst auch eine Art von Mittelpunkt für zahlreiche geistig interessierte Kurgäste gewesen ist und so weithin bekannt war. — Wurden doch gerade durch ihn diesem Kreis fränkische Geschichte und Wesensart vermittelt und so weithin, auch gerade norddeutschen Besuchern verständlich gemacht.

Würdig seines uralten fränkischen Geschlechts ist er so dahingegangen, das in Kissingen oder wo es sein mag, einmal durch seine Kinder wieder frisch und erneut aufblühen möge.

So ist denn diese unter seiner steten mir nahen und freundschaftlichen Anteilnahme entstandene Zusammenstellung heute schon historisch geworden und kann so noch einmal zum Schluß einen Zustand des Schlosses in seiner ununterbrochenen Familientradition festlegen und schildern, wie er heute schon nicht mehr besteht.

Freuen wir uns aber, daß dieser alte Kissingener Kulturmittelpunkt wenigstens nicht in fremde und Spekulationshände gekommen ist, wie es schon zu fürchten war, freuen wir uns, daß die Stadt Kissingen, ihrer historischen Verpflichtung voll bewußt, den ehrwürdigen Bau des Schlosses als Rathaus erwerben konnte.

Sie hat sich damit selbst und ihre Geschichte geehrt und der Dank wird nicht ausbleiben, wenn von nun ab von diesem alten historisch und künstlerisch wichtigen Stadtzentrum die Geschichte der fränkischen Badestadt geleitet werden.

Über den Kraienberg weg

Von Georg Büнау



Das sei kein Adelswappen, besten Falles eine Hausmarke oder ein Handelszeichen. Der beigehörige Familienname Mahler passe ja auch zum Standbuchstaben und zum Rad. . . .

Der Professor, ein wohlgelehrter Antiquarius, der so sprach, wandte sich dabei an den Ritterschaftsachswalter, mit dem in Gemeinschaft er die Haupt-Adelsmatrikel des neugeschaffenen Königreichs bearbeitete. Es war auf Grund des Kongreßabschiedes aus Herzogtümern, Reichsgraffschaften,

Georg Büнау wird in der soeben erschienenen großen Literaturgeschichte von Adolf Bartels als führender Dichter mit einem besonderen Kapitel herausgestellt.